

Der "Kölnischen Zeitung" ins Stammbuch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 11

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-445322>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kunst hunger

„Ah sieh da, alter Junge, auch mal wieder in Zürich?“ so redete ich dieser Tage auf dem Bahnhof einen Schulkameraden an, der es inzwischen schon längst zum Professor an der Kantonschule in einem brauen aber langweiligen Nest, dessen Name ich vor-sichtlich nicht nennen will, gebracht hatte. Er schien etwas betreten zu sein, daß ich ihn auf dem Bahnhof quasi abgefaßt hatte und prüfete stöhnend die Worte heraus: „Ja, wieder einmal in Zürich. Bin gleich nach meiner letzten Unterrichtsstunde los-gefahren. Habe ordentlichen Kunst hunger! Will zu-erst etwas Landesmuseum genießen, dann kommt ein Spaziergang am See, später Kammermusik, ein lang entbehrt Genuß, hierauf noch ein bischen Gedankenaustausch über die neuesten pädagogischen Ideen mit Geistesverwandten und dann: Ade Zürich! Die Pflicht ruft; muß unbedingt mit dem letzten Zuge zurück! Du siehst, das Programm ist fertig. Wir jeden-falls zu langweilig. Kammermusik war Dir ja immer ein Greuel!“

„Und Philologengetratsch erst recht“, bestätigte ich lachend, „laß Dich nur nicht stören in der Befriedigung Deines Kunst hunger!“

Sort war er.

Als ich eine Stunde später im Café Eugenin meinen Tukka schlürfte, wer sitzt da und sigiert mit der größten Unverschämtheit eine recht modern ge-kleidete starke Blondine? Mein Professor! Augen-scheinlich hatte er sich „in der Zammer geirrt“; sie war, wie ich mit einem flüchtigen Blick hinter meiner Strankfurter Zeitung sofort sah, die Frau eines be-kannten Direktors. So ein Landschulmeister hat aber auch gar kein Augenmaß! Als er ihr beim Ver-lassen des Lokals folgen wollte, bekam er einen Blick, der ihm augenscheinlich den Mut zu einer wei-teren Verfolgung nahm. Und er wollte doch im Landesmuseum in Kunst schwebeln!

Kurz nach 8 Uhr befah ich mir die neuen Herren-kleiderstoffe im Schaufenster eines Ladens an der Uraniastraße. Angerbollt wurde ich Ohrenzeuge eines Gesprächs, das sich vor dem nächsten Fenster ab-wickelte. Mit großer Zungenfertigkeit machte eine junge Dame einem Herrn klar, daß in der Urania schon längst nichts mehr los sei, daß das Kabarett schon über ein Jahr geschlossen wäre und daß seine Mitglieder den Staub des für solche Genüsse undank-baren Zürichs schon längst von den Süßen geschüttelt hätten. Dann sank der Ton der Unterhaltung zu einem Säufeln herab. Vorsichtig blitzelte ich hin-über: er war mein Professor, und bei ihr konnte man angesichts der reichlichen Gesichtsbemalung auch

nicht einen Augenblick über ihren horizontalen Be-ruuf im Zweifel sein. Sie sprach lebhaft auf ihn ein nach der Melodie des bekannten Liedes: „Komm mit, komm mit in mein Kammerlein!“ Nach eini-gen Bedenken hakte er sich ein. Also das war die Kammermusik!

Gegen 10 Uhr saß ich im Zürcher Hof und wurde von einem Kollegen zu einer Partie Billard auf-gefordert. Ich hatte Pech; mein Gegner machte ganze Serien und hielt mit einem malitösen Lächeln die Bälle fortgesetzt enge beisammen. Mühsam warf ich einen Blick in die Bar hinein. Wer sitzt dort in der äußersten Ecke und läßt die dünnen Phi-ologenbeindchen den Barstuhl hinabbaumeln? Wieder mein Professor? War er's wirklich? Um jede Täu-schung auszuschließen, ging ich etwas näher heran; ich konnte es ruhig tun, ohne eine Entdeckung be-fürchten zu müssen; denn er war in ein solch intimes Gespräch mit dem „Tännes“ — Sie kennen doch wohl alle die reizende schwarze Kölnlerin! — vertieft, daß er selbst die Gegenwart seines Direktors nicht bemerkt hätte. Also das war der Austausch der neuesten pädagogischen Ideen!

Ich brach auf, schlenderte langsam den Limmat-quaai entlang, um noch einen Brief zur Bahnhofpost zu bringen. Als ich mich zum Hauptportal wandte, stürmt mein Professor, der gerade mit einem Auto-mobil angekommen war, an mir vorbei.

„Ach“, keuchte er, „in drei Minuten geht mein Zug!“

„Na, wie wars im Kammermusik-Konzert?“

„Großartig, wunderbar! Es wirkte auf mich wie eine künstlerische Offenbarung!“

„Berstiger Gauner“, wollte ich ihm nachrufen. Doch er war schon in der Menge verschwunden. Bei der nächsten Gelegenheit werde ich aber dem Professor eine Vorlesung über „Kunst hunger“ und dessen Befriedigung halten. Inspektor

Nutzenwendung

Qu chum emol e paar Stund mit, ich ha für min Artikel gege d'Trunkfucht 30 Branke übercho, die ver-sufed mer jeh! hg.

Der „Kölnischen Zeitung“ ins Stammbuch

Erst rüffet man die Milliarde
Und stellt das Meer in Reih' und Glied,
Dann singt man fromm das alte Lied
Vom „Störesfried“ und Bonaparte! ...
Doch jedem Kinde ist es klar:
Daß es vor hundert Jahren war! ... Sag

Vom Theater

Kürzlich erzählte mir ein Sranzose, er liebe Ome-lette von Moissi. Ganz erlaut fragte ich ihn, ob Moissi im Nebenberuf Koch sei. Nein, sagt mein Sranzose, ich meine Omelette von Shakespeare.

„Das Geschäft geht bei uns auch nicht gut.“ sagte mir kürzlich der Theaterdiener eines kleinen Stadt-theaters, „Lehar hat gellern abend auch nichts ge-macht!“ — „So“, denke ich, „Operetten ziehen nicht einmal mehr!“ Am Abend lese ich zufällig eine Re-zen sion im „Anzeiger“ über „König Lear“. S. 6.

Die neuen Damenhüte

Barbenfroh ist heut die Mode;
Lila, Rot, Grün, Gelb und Blau
Schimmert Alles was im Senler
Anfrer Läden liegt zur Schau —
Grieder, Brann, Jelmoli, Brunschwäg
Und wer sonst noch „Modes“ bringt,
Ueberbieten sich in Farben,
Jeder um die Palme ringt,
Grell dünkt mich der ganze Krempel
Und ein Sarbenreiz liegt drin,
Der das Herz läßt höher schlagen
Einer Xongo-Megerin.
Ganz verblüfft sehn unsre Damen
Sich die neuen Hüte an;
Ja, das Wagenrad muß schwinden
Und der kleine Hut kommt dran.
Ach, verbannt ist die Pleureuse
Und sie stand doch wirklich schön,
Wenn sie winkte, wenn sie wippte,
War sie herrlich anzusehn.
Sort mit ihr! So will's die Mode
Und sie ist die Königin;
Sie herrscht ohne Widerrede,
Uebt die strengste Disziplin,
Auch der Mann soll ihr sich fügen,
So will's wenigstens die Frau;
Und sie läßt mit sanftem Drängen
Ein ihn zu der Hütelchau.
Männer! laßt Euch nicht betören,
Drückt Euch sacht von dieser Pflicht,
Kleiner wurden zwar die Hüte,
Billiger aber leider nicht! Inspektor

Zwei Anekdoten

Ich habe gellern zwei feine Witze gehört, den ersten kann ich allerdings hier nicht wiedergeben, denn er ist nicht ganz salonfähig, aber den zweiten, den — habe ich — — vergessen! hg.

Immer praktisch

Er: „Das gahnt aber doch über d'Schmurr, jeh händ mer d'Schabe de ganz Wels vo mim Winter-überzieher erwäg g'fresse!“
Sie: „So? Na, denn chast e du grad als Regemantel bruchel!“ hg.



Aus erster Hand zu verkaufen:
Süßliches
Zweifamilien-Saus
(Villenstil)

in welchem seit 20 Jahren eine Spezialehandlung mit bestem Erfolg betrieben wird. Jährlicher Umsatz zirka 24—25,000 Fr. nachweisbar. Das Saus ist so gut wie neu (1892 ertellt), äußerst solid gebaut und wird nur aus Ge-sundheitsrückichten verkauft. Gebäudedeskeranz 28,500 Fr. Verkaufspreis 43—44,000 Fr., inbegriffen alle Warenvorräte, sowie sämtliches Laden- und Kellermobiliar. Anzahlung 14—15,000 Fr. Das Objekt liegt mitten in einem stattlichen Dorfe an der Hauptstraße, 7 Minuten von der Bahnstation und nahe einer großen Fabrik. 20 Minuten Fahrzeit nach Zürich. Günstige Steuerverhältnisse. Solide bürgerliche Kundchaft. Telefon, elektrisches Licht, Wasserperforung, Kanalisation. Zum Hause gehört ein großer, schöner, wohl-gepflegter Garten mit eisernem Gartenhäuschen. Würde sich vorzüglich für einen Handelsmann mit erwachsenen Töchtern eignen. Antritt könnte auf 1. April, ebenf. später gelchehen. Agenten verbeten. Offerten von fernden, zahlungsfähigen Selbstkäufern unter Chiffre N. D. 941 an die Exped. erbeten.

Gratis
und verschlossen erhalten Sie meine Prospekte für Bedarfs-Artikel zur Kleinerhaltung der Familie sowie sämtliche hygienische Artikel
J. BIELMANN, BASEL
(Zag. B. 126) 15 Kohlenberg 15 1098

Das beste **Blut-**
Reinigungsmittel ist 1096
Models Sarsaparill
gegen alle Krankheiten, die von verdorbenem Blut oder von chronischer Verstopfung herrühren, wie: Hautausschlag, Rote, Flechten, Jucken, Skroflose, Augenlidentzündungen, Syphilis, Hämorrhoiden, Krampfadern, schmerzhafte Periodenstörun-gen, Rheumatismus, Migraine, Kopf-schmerzen, Magenbeschwerden etc. Sehr angenehm und ohne Berufs-störung zu nehmen. — 1/3 Flasche Fr. 2.50; 1/2 Flasche Fr. 5.—; 1 Flasche für eine vollständige Kur Fr. 8.—.

Pharmacie Centrale, Model & Madener, 9 Rue du Montblanc, **Genf**.
Zu haben in allen Apotheken. 7467 S.
Verlangen Sie ausdrücklich die echte Models Sarsaparill.

Männerkrank-
heiten und Nervenschwäche, von Spezialarzt Dr. med. Rumler. Preis gekröntes Werk. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Excesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Nach fachmännischen Urteilen für jeden Mann, ob jung oder alt, gesund oder schon erkrankt, von geradezu unschätzbarem gesundheitlichem Nutzen. Für Fr. 1.50 in Briefm. franko von Dr. med. Rumler Nacht., Genf 477.

Stärkungsmittel 1095
Ideal-Blutstärker
der Lobeck'schen Apotheke Herisau. In Orig.-Flasch. à Fr. 4.—. Erprobt. In Apotheken erhältlich.

Gratis

und diskret versende ich den neuesten Katalog über sämtl. hygienischen Bedarfs-artikel. Alle Sort. Damenbinden, Frauen-douchen etc., komplette Irrigatore schon von Fr. 3.50 an. Kluge Eheleute versäumen es nicht. F. Kaufmann zur Samaritana, Kasernenstr. 11, Zürich. (Erstes Spezialgeschäft).
Bei Einsetzung von 50 Cts. in Marken ein Spezialmuster extra. 8901

Verheiratet
Freilich! Dann verlangen Sie gratis u. verschlossen meine illust. Preis-liste über alle sanitären Bedarfs-artikel und Gummiwaren. Grösste Auswahl. **P. Hübscher**, Sanitäts- und Gummiwarenhaus, Zürich V, Seefeldstrasse 98. (Za 2388g) 1103